

wurden zerstört, die bürgerlichen Niederlassungen aber blieben bestehen, auch die bei dem Kastell an der Mainfurt. Als einige hundert Jahre später die Franken ins Land kamen, fanden sie diesen Ort noch vor. Ihre Könige nahmen fast das ganze Ackerland für sich in Anspruch und ließen es durch Bögte von ihren Höfen aus bewirtschaften; so lagen bei Frankfurt die Niederhöfe, der Rühornshof, der Sandhof u. a. Alle diese standen unter der Oberherrschaft des Frankfurter Bogts; an ihn wurden die Erträge, meist Korn und Wein, abgeliefert; daher finden wir in der Nähe des königlichen Hofes, der an der Stelle der jetzigen Leonhardskirche stand, den Kornmarkt und den Weinmarkt, diesen am Mainufer beim jetzigen Zollhof. Der Herrschaft und dem Gericht des Bogts und seiner Schöffen unterstanden auch die Bewohner des Orts an der Furt.

Bis an die Mainufer reichten dichte Wälder, im Süden die Dreieich, deren Wildreichthum die Jagdlust des Frankenkönigs Karl, den wir den Großen nennen, reizte. Er erbaute sich an der Stelle des Saalhofs einen Palaß und hielt hier im Jahre 794 eine Kirchenversammlung ab, wobei zum erstenmal der Name des Orts „Frankonofurt, Furt im Lande der Franken“ genannt wird. Diesen Palaß erweiterte Karls Sohn Ludwig bedeutend, die Nikolaikirche ist offenbar die später ungebauete Palaßkapelle; an dem östlich von ihr gelegenen Flößergäßchen, wo heute noch vier Straßen zusammenlaufen, müssen wir den Haupteingang des Palaßes von dem Ort aus suchen. Vielleicht gehört zu dem Erweiterungsbau Ludwigs die von der Mainseite aus sichtbare, im romanischen Stil erbaute, sogenannte Palaßkapelle, wohl der Archivraum des Palaßes, alle andern Gebäude des Saalhofs entstammen dem 17. und 18. Jahrhundert. Karls des Großen Enkel Ludwig der Deutsche begann 873 den Bau der Salvatorkirche, der im nächsten Jahr die erste bekannte Bewohnerin Frankfurts, Ruotlind, nach der die Rotlintstraße heißt, eine Schenkung machte. Diese Kirche wurde später vergrößert und 1239 dem heiligen Bartholomäus geweiht; aus ihr entstand im 14. und 15. Jahrhundert das jetzige Gebäude des Doms. Unter Ludwig dem Deutschen wird Frankfurt zuerst als Stadt bezeichnet, er erbaute wahrscheinlich die erste Stadtmauer, die am Fronhof und der Dominikanerkirche vorbei, längs der Braubach, hinter der Weißfrauenkirche her und über die Schneidwallgasse zog. In diesem engen Ganzen wohnten die damaligen Frankfurter in Holzhäusern mit Strohdächern, meist als Handwerker und Ackerbauer jahrhundertlang in großer Abhängigkeit vom König und seinem Bogt, bis mit dem zunehmenden Wohlstand der Bewohner auch die Selbständigkeit der Stadt wuchs. An Stelle des 1219 zum letztenmal genannten Bogts traten der Schultheiß und die von den Bürgern gewählten Bürgermeister, die mit den Schöffen und dem Rat das Gericht und die Verwaltungsbehörde bildeten. Mit dem Aufhören der Herrschaft des Bogts verschwand auch der königliche Meierhof, dessen Reste der Kaiser 1219 der Stadt zum Bau einer Kirche schenkte, die, ursprünglich den Heiligen Maria und Georg geweiht,